

7. Führt ihn durch Schneegefüße zu einem Hügel auf;
jetzt hält's — da lag das Hicklein, gefangen einen Lauf
in einer Schlinge; jammernd sah ihn die Mutter an —
da nach Geheiß der Fürstin löst es der Jägersmann.
8. Dahin mit frohem Sprunge, befreit aus banger Qual,
wie sprangen sie hinunter ins mondbeglänzte Thal!
Der Weidmann aber fördert den Schritt durch Schnee und Nacht,
schon eilet er im Schlosse zur Fürstin, die noch wacht.
9. Und als er es verkündet der wundermilden Frau,
wohl muß' er es erzählen in allem ganz genau;
da an die Brust nun drückt sie ihr Kind und schlummert ein,
und sel'ge Engel lächeln in ihren Traum hinein.

122. Willegis.

Von **Hugust Kopisch.**

Gesammelte Werke. 3. Band. Berlin 1856. S. 117.

1. Es sahn am Tum zu Mainz die adeligen Herrn
den Willegis zum Bischof nicht allerwege gern.
Der war ein Wagnerjohn;
ste malten, ihm zu Hohn,
mit Kreide Räder an die Wand;
die sah er, wo er ging und stand,
doch es nahm Willegis
an dem Schimpf kein Ärgernis.
2. Denn als der fromme Bischof die Räder da ersehn,
so hieß er seinen Knecht nach einem Maler gehn.
„Komm, Maler, male mir
ob jeder Thür dahier
ein weißes Rad im roten Fesd;
darunter sei die Schrift gestellt:
Willegis, Willegis,
denk, woher du kommen sis!“
3. Nun wurde von den Herren im Tum nicht mehr geprahlt;
man sagt, sie wischten selber hinweg, was sie gemalt.
Sie sahn, dergleichen tut
bei weisem Mann nicht gut.
Und was dann für ein Bischof kam,
ein jeder das Rad ins Wappen nahm.
Also ward Willegis
Glorie das Ärgernis.